

enden sollte. Schon früh am Morgen zogen Schaaren von Andächtigen über die Brücke in die Festung, um dem Stefanisten beizuwohnen. So viel Menschen nur in der Festung Platz hatten, so viel waren auch in der Festung versammelt. Punct 7 Uhr verließ die Procession mit den heil. Reliquien die Schloßcapelle, um sich zum großen Gottesdienste in die Hauptpfarrkirche zu begeben. Der Zug war brillant wie in schöneren Jahren. Vorauf die Bänke mit den großen Fahnen; dann die sämmtlichen Sängervereine.

Nun kamen die verschiedenen Pfarr- und Klostergeistlichen, denen die Reliquien des h. Stefan folgten. Hinter denselben die Primas, umgeben von der hohen Geistlichkeit und nun kamen die höchsten Beamten, die Magnaten u. s. w. u. s. w. Es war in Wahrheit ein großartiger Zug, ein Zug der lange Zeit im Gedächtniß aller derer bleiben wird, die daran Theil genommen haben. Der Anblick, den die Glipse und die Brücke gewährte, war ein herrlicher und wurde derselbe nur übertroffen von dem Bilde, welches Nachmittags das Stadtwaldchen gewährte, gelegentlich des Volks- und Gesangsfestes.

Das Fest, welches den Sängern von der Stadt Fest geboten worden ist, war in jeder Hinsicht bemerkenswerth und würdig in der Erinnerung aufbewahrt zu bleiben. Wenn wir Alles in Allem zusammen nehmen, so haben wir in optima forma erfahren, wie ein solches Fest — nicht arrangirt werden soll. Das mit dem Arrangement betraute Comité hat für die fremden Sänger so eigentlich gar nichts gethan; ob dieselben eine angenehme Erinnerung an Fest mit sich in die Heimat nehmen werden, daran möchten wir allen Ernstes zweifeln. Vellebiger Auszug! so lautete die Parole und das war eine gar armelige Parole. Nicht einen Abend hatte man eine gemeinschaftliche Unterhaltung arrangirt, die Leuten waren sich vollständig selbst überlassen. Auch mit den Wohnungen war es schlecht bestellt, kurz wir glauben kaum, daß irgendwo diese Angelegenheit hätte schlechter besorgt sein können. Die Krone des Ganzen war aber das Fest im Stadtwaldchen. In einem großen Kreise hatte man um einen freien Platz Bänke schlagen lassen, die Sperr- und Cerclestege vorstellten sollten. Wir sagen sollten, denn als schon Tausende von Menschen angekommen waren, waren weder die Sitze, noch die Logen fertig; von Nummerirung der Sitze und Logen war gar keine Rede. Von der Unordnung und Confusion kann sich Niemand einen Begriff machen: das Beste aber war, daß die Sänger so unglücklich aufgestellt waren, um einem jeden das Vergnügen des Zuhörens zu rauben. Die Productionen der Sänger sind in den Brunnen gefallen, dagegen war das Volksfest brillant. Die Tausend und aber Tausend Menschen unterhielten sich superb und als wir Abschied vom Stadtwaldchen nahmen, lebte und webte Alles als wenn die Freude in Person auf die Welt gekommen wäre.

Politische Uebersicht.

Die Gasteiner Uebereinkunft tritt jetzt in den Vordergrund der journalistischen Betrachtungen aller politischen Organe des In- und Auslandes, und wird dieselbe auf die verschiedenste Art beurtheilt. So viel bis jetzt über den Inhalt derselben an die Oeffentlichkeit gedrungen, beruht die Uebereinkunft auf der getheilten Ausübung des Condominats und zwar derart, daß Holstein der preussischen, Schleswig aber der österreichischen Sphäre überantwortet werde, und das Obercommando wie die oberste Civilbehörde für beide

Feuilleton.

Zum Prozeß des Raubmörders Bieringer.

Bieringer's Selbstvertheidigung (von ihm selbst im Gefängnisse verfaßt).

(Schluß.)

Aber dem Verbrechen, das ich beging, ist ein anderes Motiv zu Grunde gelegen, als das, welches es zum Schein trägt.

Es ändert an der strafbaren Seite nichts, es ist also keine Schönigung, ja die Handlung erscheint dadurch erschwert. Ich habe versprochen: Nicht in noch dunkle Stellen zu bringen, ich werde den Schleiter nun ganz wegnehmen! Wenn ich ein Verbrechen hätte begehen wollen, um in meiner drückenden Lage mir Vinderung und Hilfe zu verschaffen, so war ich in meinem Leben in einer Schule des Lasters und der Verbrechen lange genug, um auf leichtere Weise, wenn auch auf verbrecherischem Wege, dazu die Mittel zu erreichen, ohne dieses rohe, gegen meine Natur sich sträubende Verbrechen zu benötigen. Ich wollte es nicht. Daß ich das angeschuldigte und von mir anerkannte Verbrechen des Raubes an der Frau Wbl. Obrist verübt, geschah nicht, um mit den Werthgegenständen mir durch Verkauf derselben meine drückende Lage zu verbessern und mir dieselben anzueignen, daß dieses nie in meiner Absicht lag, will ich eben sonnenklar an den Tag legen.

Daß ich im Verlaufe von beiläufig 11 Jahren, die ich in den verschiedenen Strafhäusern verlebte, Individuen kennen gelernt haben mußte, welche sich in Wien oder sonstigen größeren, selbst kleineren Orten damit befassen, Gegenstände, welche auf unrechtmäßigem Wege erworben wurden, anzukaufen, wird man mir zugeben, wenn ich Willens gewesen wäre, etwas von Gegenständen der Fr. Wbl. Obrist oder dieselben in ganzer Masse zu verkaufen. Ich that es nie, ich hatte nicht die Absicht. Ich verkaufte oder versetzte nur so viel, als ich ausrechnete, um zu den Mitteln zu gelangen, die zu meinem Zwecke hinlänglich waren.

Ich fuhr, wie ich schon angab, nachdem ich die Kiste mit einem Theile der Goldwaaren verpackt hatte, vom Gasthofe zur Nordbahn. Damit sammt der Reisetasche, worin nur ein kleiner Theil der Waare sich befand, in das Gasthaus in der Freygasse vis-a-vis des Belvedere's, las schon Abends im Abendblatte von dem im Freihaufe stattgefundenen Verbrechen, nahm später von der Belvedereerinne einen Wagen auf, fuhr damit zurück in das Gasthaus um die Kiste und Reisetasche und von da nach Simmering.

Es stellt sich nun von selbst die Frage auf, warum ich die Fahrt dorthin so wie weiter nach Fischamend machte, aus welcher Ursache ich die Kiste ohne Adresse oder sonstige bestimmte Gründe fremden Leuten in einem fremdem Orte überließ, warum so viel Widerspruch in meinem späteren Benehmen in Fischamend?

Herzogthümer aufgehoben werden sollen. Bevor wir jedoch den verschiedenen Stimmen über diese wenigstens dem Hauptinhalte nach vollendet scheinende Thatsache Raum geben, können wir es uns nicht versagen, einen der „Debatte“ entnommenen Artikel über den Antheil der ungarischen Staatsmänner im Ministerrathe, bezüglich dieser Angelegenheit mit folgenden kurzen Bemerkungen einzuleiten. Wenn Ungarn auch trotz seiner bisherigen nothgedrungenen Zurückgezogenheit und Schweigsamkeit doch niemals das Selbstbewußtsein verlor und wie die Sachen auch immer standen, dennoch stets recht gut wußte, wie sehr es bei seiner hervorragenden Bedeutung in den Kronländern der österreichischen Monarchie nach jeder Richtung hin, am allerersten berufen sei bei den österreichischen Staatsfragen das Gewicht seiner Stimme im Rathe der Krone in die Waagschale zu legen, so ist es dennoch für dasselbe eine gewissermaßen befriedigende Genugthuung zu sehen, daß man endlich jenseits der Leitha diese Berechtigung anzuerkennen sich nicht nur nicht scheut, sondern mit einer gewissen Oculentation darauf hinweist. So äußert sich die „Debatte“ folgendermaßen:

In den auswärtigen Blättern wie in den Journalen der Provinz macht die Nachricht fortwährend Glück, daß in dem Ministerrathe, welcher über die Haltung Oesterreichs in der schleswig-holsteinischen Frage entschied, die „ungarischen Herren“ sich sehr kriegerisch ausgesprochen haben. Aber so viel Wahrscheinlichkeit die Mittheilung auch in Anbetracht der Verhältnisse haben mag, so wundert es uns doch, daß sie so vielfach geglaubt und so namhaft weiter erzählt wird. Zunächst finden wir es geradezu undenkbar, daß die ungarischen Herren in demselben Augenblicke, wo die Einberufung des ungarischen Landtages bevorsteht, so unbedingte Sehnsucht nach einem Kriege empfinden sollten, dessen Entwicklung kaum im Vorhinein zu ermessen wäre, da er sehr leicht europäische Dimensionen annehmen könnte. Es wäre unzweifelhaft nicht der passendste Moment, an die Lösung staatsrechtlicher Fragen zu gehen, wenn das Reich in einen Krieg verwickelt ist. Die ungarischen Herren werden der Machtstellung und der Ehre der Monarchie gewiß nichts vergeben, wie immer die Verhältnisse beschaffen sein mögen, aber sie, die vor allem berufen sind, die ungarische Frage zu lösen, können ohne die äußerste Nothwendigkeit unmöglich einen Krieg provoziren wollen, der jede Discussion über die Verfassungsfragen zum Schweigen bringen müßte. Andererseits aber können wir uns auch nicht entschließen zu glauben, man könne plötzlich etwas über die Vorgänge eines Ministerrathes erfahren, dessen Mitglieder ja die gesammte Presse durch ihre eherne Zugespinntheit zur Verzweiflung bringen. Die Zeiten, wo man zehn Minuten nach Schluß einer Ministerconferenz ohne sonderliche Schwierigkeit erfahren konnte, was vorgegangen, weil der eine Minister immer ein Interesse hatte, an die große Glocke zu hängen, was der Andere gerne verschwiegen haben wollte — diese Zeiten sind vorüber.

Den bedeutenden Antheil den die ungarischen Staatsmänner an den Fragen der österr. Politik nehmen, zu bestätigen, dürfte jedenfalls nachstehende Mittheilung der „Debatte“ beizubringen dienen. Wie wir erfahren, schreibt nämlich dieses Blatt, ist Sr. Excellenz Graf Moriz Esterházy telegraphisch an das a. h. Hoflager nach Bistl berufen worden. Sr. Excellenz verläßt Sonntag Morgen Wien. Glaubwürdig wird hinzugefügt, daß die Vernehmung mit Fragen der auswärtigen Politik in Verbindung stehe.

Kommen wir nun auf die verschiedenen Stimmen in

Betreff der Convention zurück, so bemerkt das „Fremdenbl.“ diesbezüglich folgendes: Das Triumphgeschrei Bismarck'scher Organe kann uns nicht beirren und wollen wir ihnen die Freude nicht schmälern, mit der sie den „Sieg“ ihres Brodherrn in die Welt hinausposaunen und ihren Gläubigen verkünden: „Oesterreich habe es nicht gewagt, den berechtigten Forderungen Preußens entgegen zu treten.“ Aus der gestrigen officiösen Mittheilung geht klar genug hervor, daß ein „Aufgeben berechtigter Forderungen“ vorläufig von keiner Seite anzunehmen ist.

Die „Vorstadt-Ztg.“ äußert über den gleichen Gegenstand folgendes: Nie herrschte eine böhere Stimmung gegen Preußen als jetzt. Nie war unsere Regierung der Bestimmung der Völker sicherer, als bei einem Kriege gegen die jüngerliche Anarchie-Politik. Nie hat Oesterreich für eine gerechtere Sache Partei genommen und niemals hatten wir uns solcher Sympathie des gebildeten Europa's zu erfreuen, als in diesem Streite mit Bismarck. Trotz alledem sind wir zufrieden, daß der Krieg glücklich gemieden wurde. Wir brauchen keinen Länderzuwachs, wir haben keinen „schlanken Leib“, den wir abrunden müßten, nichts liegt uns ferner, als die Karte Europa's auf eigene Faust umgestalten zu wollen. Und bloß wegen der Herrschaft des Augustenburger's kann doch ein großes Reich sich nicht den Wechseljahren eines europäischen Krieges aussetzen. Wir erklären uns aber nicht gegen diesen Krieg, sondern überhaupt gegen jeden Krieg. Wir wollen überhaupt nicht, daß bei irgend einer Frage das Schwert die Entscheidung gebe. Wir verabscheuen jede Lösung, welche durch blutige Unterwerfung erzwungen wird. Denn was bedeutet unsere Civilisation, wenn fort und fort das Glück oder Unglück der Armeen das Schicksal der Nationen bestimmt? Worin unterscheiden wir uns von den barbarischen Stämmen Africa's, wenn jeder Streit mit Schwert und Blut ausgefochten werden muß? Wie sollen wir geduldig an den Werken materiellen und geistigen Fortschritts fortarbeiten, wenn ein Krieg ohne Weiteres uns auf Jahre zurückwerfen kann? Unsere Humanität sucht das Haupt des Verbrechers von Galgen und Block zu retten, unsere Gesetze verpönnen mit schweren Strafen das Duell — und der Zweikampf zwischen Nationen sollte fortwährend auf der Tagesordnung der europäischen Geschichte stehen? Und welche grauenvolle Zukunft zeigt sich unseren Blicken, wenn auch ferner, wie in den letzten zwölf Jahren, jede Frage an die kriegerische Lösung appellirt wird? Nein, ein solcher Zustand darf nicht und kann nicht fortbestehen.

In weniger günstigem Lichte sieht die „Presse“ die Gasteiner Uebereinkunft an und sagt: Die midde Beurtheilung, deren sich Oesterreich gegenwärtig in Deutschland erfreut, wurzelt nicht in seiner Haltung zur schleswig-holsteinischen Frage, zum Augustenburger'schen Rechte, und nicht in dem Bestreben, die besegnete Zahl der deutschen Bundesfürsten noch um ein Haupt zu vermehren. Aber daß Oesterreich noch zum Constitutionalismus sich bekennet, während Preußen sich von ihm abgewendet, daß Oesterreich folglich noch Hoffnungen erregt, während Preußens Benehmen nichts mehr hoffen, vielmehr Alles besorgen läßt: Diese Rücksicht ist eine gewaltige Chance, die wir dem Bismarck'schen Preußen voraus haben. Da wir beliebter in Deutschland sind als Preußen, weil wir an der Aufrichtigkeit unseres Constitutionalismus nur zweifeln, aber nicht gänzlich verzweifeln lassen, ist gewiß der am wenigsten geeignete Zeitpunkt, um Preußen erhebliche Zugeständnisse in der Herzogthümerfrage zu machen. Wie viel würden wir erst einem

Es sollte zwar schon in meiner Untersuchung aufgefallen sein, aber es ist ein natürlicher Sachverhalt, es wird bei Untersuchungen nur das Verbrechen aufgesucht; ist dasselbe gesetzlich statuir, so ist und bleibt das „wie und warum?“ Nebenfrage.

Der Grund davon liegt darin, daß ich nie die Absicht hatte von dem Raube einen Fruchtgenuß zu ziehen, daß ich von Vorhinein dahin trachtete, die Spuren des Verdachtes auf mich zu lenken. Die Wahrheit erweist sich klar und deutlich aus Folgendem:

Ich ließ den Kutscher bei dem Gasthause des Herrn hals anhalten, trug die Kiste und Reisetasche in das Gastzimmer, ließ mir ein Glas Bier geben und fragte nach, ob ich hier ein Zimmer zur Nachtruhe haben könne. Auf die verneinende Antwort ließ ich mir ein Einkehrwirthshaus anrathen, blieb aber noch beiläufig eine Stunde daselbst im Gespräche mit der Wirthin, die mich fragte, woher ich komme. Ich gab zur Antwort, ich komme von Ungarn, sei mit einer Privat Gelegenheit von Schwachat hiehergefahren, und da es schon zu spät sei nach Wien zu fahren, so wolle ich hier über Nacht bleiben.

(Ich fuhr mit einem Comfortabel von Wien bis zum Gasthause, gab an, von Ungarn zu kommen und nach Wien zu reisen, mit einer Privat Gelegenheit gefahren zu sein, welches doch im Widerspruch steht und die Wirthsleute doch gesehen haben müssen, woher ich komme und mit welcher Gelegenheit, folglich verdächtig erscheinen mußte.)

Ich blieb über Nacht im Gasthause zum schwarzen Adler, welches mir obige Wirthin recommandirte, am andern Morgen ging ich wieder in dasselbe Gasthaus hinüber, frühstückte daselbst und ich, da ich mich im Laufe des Gesprächs abthätlich wieder in einige Widersprüche von gestern verwickelte, so ließ ich die Kiste mit dem Bemerken dort stehen, daß ich dieselbe bis längstens andern Tag abholen lassen, oder schriftlich eine Verfügung schicken würde, und ging zu Fuß bis Fischamend.

Dieselbst angekommen, ließ ich mir es angelegen sein, in verschiedene größere Gasthäuser zu gehen, mich in Gespräche einzulassen, in jedem Orte gab ich andere Namen an, und wechselte mit angemessenen falschen Namen und Character. In einem so kleinen Orte mußte dadurch die Aufmerksamkeit auf mich gezogen werden. Im Gasthause zum Schwan verließ ich meinen Winterrod unter falschem angenommenen Namen um 2 fl. in der Absicht, wenn der Verdacht auf mich fällt, ein dringender Beweis vorliegt, indem leicht nachgewiesen werden kann, daß derselbe wirklich mir gehörte. Ich gab an, nach Preßburg mittelst Dampfschiff fahren zu wollen, unterließ aber dasselbe, obwohl ich schon um 4 Uhr dasselbe hätte erwarten können, und zog es vor, in dem Gasthause beim Adler über Nacht zu bleiben. In dem Gastzimmer, in welchem nächst dem Wirth auch einige Gäste anwesend waren, mischte ich mich abermals in ihre Gespräche, gab an, von Bruck zu kommen und nach Preßburg reisen zu wollen. Die Sprache kam

auch auf das Ereigniß im Freihaufe, worauf ich nieder sagte, ich sei bei dem Anlaufe dabei Augenzeuge gewesen, nahm später das Abendblatt und den benutzten Artikel, (den ich aber schon Tags vorher in demselben Blatte in Wien gelesen hatte) benahm mich dabei in so auffallender Weise, daß es Verdacht erregen mußte, legte es mit dem Bemerkten weg, solche Sachen nicht gerne zu lesen, wurde einsilbiger, wortreicher und verlangte wegen Unwohlsein zu Bett zu gehen. Daß der Zweck, den ich beabsichtigte, erfüllt war, wird das Zeugenprotocoll des Herrn k. k. Commissärs, der meine Verhaftung bewerkstelligte, erweisen.

Es stellt sich nun von selbst die Frage auf, warum ich ein so schweres, unverantwortliches Verbrechen beging, und absichtlich so sorgfältig die Spuren des Verdachtes auf mich zu lenken suchte, und somit selbst, durch eigene Schuld, deren schwere Folgen auf mich bürdete, und mein letztes Lebensglück und Hoffnungen vernichtete?

Es war die Ueberzeugung, daß jede meiner Hoffnungen schon vernichtet war, daß meine letzte am 31. März d. J. und auf den Brief, den ich darauf an meine Schwester richtete, erfolglos blieb, zu Grabe getragen wurde. Nein! es blieb mir noch eine! die: „zu strafen“, um dadurch denjenigen, die mit teuflischer Bosheit mein Alles mit kaltem Herzen vernichteten, das bitterste, wenn auch unfruchtbarste Gefühl, „die Reue“, als Strafruhe auf ihr Sterbelager zu legen.

Daß mich wenige Menschen hierin verstehen und begreifen können, finde ich natürlich, am wenigsten der behäbige glückliche Moralist, der, vom Beginne bis zum Ziele seines Lebens, bequem und ungenirt das Gute thut, doch der gehört sich selbst nicht an; denn er ist in der Behaglichkeit des Lebens verloren, und seine Werke gehen aus seinem Gemüthe hervor, wie Blüthen aus den starren Halmen, und die süße Traube aus dem herben, zähen Holze der Rebe; sie sind ihm nicht Abicht, wie Andere glauben, sondern natürlich, leicht, einfallig, alltäglich; er gefiel sich darin und ist glücklich.

Ich habe vollbracht, was ich mußte, ich kenne nur einen einzigen Schmerz, und der ist: einem unschuldigen Opfer wehe gethan, mehreren Tage ja wochenlange Leiden bereitet zu haben; ich verwerfe aber jedes unzeitige Mitleiden für mich und verachte „das kreuziget ihn“ der gaffenden Menge, welche gefühllos und achselzuckend an dem stillen unglücklichen Dulder vorübergeht, aber Standal und Aufsehen, wie das Schwein nach Trebern sucht, sie sind es, die sich wochentlich zu den Schranken der öffentlichen Verhandlungen drängen, um ihren stumpfsinnigen Herzen Aufregung, ihren verküppelten Seelen frische Nahrung zu holen. Ich hasse sie, diese Menge, so wie ich auch jene Richter hasse, die nur Verbrechen strafen können, haben sie diesen Zweck erfüllt, so ist der Mensch ihnen weiter nichts mehr, dem gefallenen Unglücklichen wird nicht wieder aufgeschrien, nein! Das Zuchthaus, in das man ihn zwecklos geworfen, speit ihn nach einigen Jahren elender, hilfloser, nackter wieder

liberal re
Macht, we
kommen m
und wir w
serem Cre
Bon
doner „He
tisch vorü
Artikel üb
eine europ
Führerroll
geleitet.“
In e
titel: „S
Schwierig
(Nr. 114
aus, unte
„Die leht
stem Mas
folgen w
Lage der
entschiede
formen,
und Ade
gründlich
Collegen
rigkeiten
würden,
in Engle
bringen
Stimmu
best po
ist ein
Lage wo
reits ge
wir au
Umstän
in Lond
„Economi
von dre
zu dürf
D
mit der
Der 16.
zwischen
antreten
Sohne
juden.
„
fischen
tes Fe
Situat
druck
halten
Macht
Schrit
einen
menka
stratio
man
aus.
entlast
selbst
fand
rung
thätig
nen
jahre
nun?
und
Bun
cheid
Herz
seine
aber
nisse
hat
hat
arme
Gott
Hau
finde
rung
däch
ersä
die
du
tauf
wre
rum
zwe
Stu
Ber
Eig
rück
mü
me
hal
hin
gu
die
we
ge
ic
ve
G
B
ih
w
te

das „Fremdenbl.“
schrei Bismarck'scher
den wir ihnen die
Sieg" ihres Brod-
ihren Gläubigen
gewagt, den berech-
treten." Aus der
genug hervor, daß
vorläufig von lei-
den gleichen Gegen-
Stimmung gegen
Herung der Bestim-
Kriege gegen die
Oesterreich für eine
niemals hatten wir
tropas" zu erfreuen,
Drog alledem sind
emieden wurde. Wir
seinem „schlaunen
des liegt uns ferner,
aufst umgestalten zu
des Augustenbur-
nicht den Wechselstäl-
Wie erklären uns
berhaupt gegen jeden
daß bei irgend einer
be. Wir verabschauen
erzwungen
ifikation, wenn fort
Almeu das Schick-
nterschieden wir uns
wenn jeder Streik
werden muß? Wie
riellen und geistigen
ohne Weiteres uns
Humanität sucht das
und Bloß zu retten,
Strafen das Duell —
sollte fortwährend
sich Geschichte steben?
sich unzeren Blicken,
zwölf Jahren, jede
ist wird? Nein, ein
ht fortbestehen.
die „Presse" die Ga-
Die milde Beurthei-
in Deutschland er-
zur schleswig-hol-
den Rechte, und nicht
der deutschen Bun-
ermehren. Aber daß
as sich bekennet, wäh-
nd, daß Oesterreich
der Preussens Reich-
befolgen läßt: Diese
wir dem Bismarck-
beliebter in Deutsch-
der Aufrichtigkeit un-
aber nicht gänzlich
mühten geeignete Zeit-
stände in der Per-
wurden wir erst einem
worauf ich wieder
Augenzeuge gewesen,
den bewußten Artikel,
demselben Blatte in
ste in so auffallender
er, legte es mit dem
erne zu lesen, wurde
wegen Unmöglichkeit zu
ich beabsichtigte, er-
des Herrn k. k. Com-
stelligte, erweisen.
Frage auf, warum
Verbrechen beging,
in des Verdachtes auf
durch eigene Schuld,
und mein letztes
? Jede meiner Hoffnun-
legte am 31. März
auf an meine Schwie-
getragen wurde.
e: „zu strafen", um
Boosheit mein Alles
eterie, wenn auch un-
Strafthe auf ihr
n verstehen und be-
wenigsten der be-
Beginne bis zum Ziele
as Gute thut, doch
er ist in der Vbhgliche-
erke gehen aus seinem
en starren Halmen,
n, zähen Holze der
Andere glauben, son-
ch; er gefiel sich da-
ste, ich kenne nur ein-
unschuldigen Opfer
enlange Leiden berei-
unzeitige Mitleiden
er ihn" der gaffenden
end an dem stillen
Sandal und Auf-
sucht, sie sind es,
r öffentlichen Verhand-
gen Herzen Aufregung
rung zu holen. Ich
sone Richter habe, die
en sie diesen Zweck
nichts mehr, dem
ber aufgeholfen, nein!
klos geworfen, seit
der, nackter wieder

liberal regierten Preußen nachgeben müssen! Diejenige
Macht, welche in Deutschland an die Spitze der Bewegung
kommen will, muß dem Volke Vertrauen einzuflößen wissen,
und wir wünschen nur, daß die Gasteiner Uebereinkunft un-
terem Credite nicht schade; nützen wird sie ihm schwerlich.
Von auswärtigen Blättern wollen wir nur des Lon-
doner „Gerald" erwähnen. „Der langwierige Kampf ist praec-
tisch vorüber — so schließt dieses Blatt einen längeren
Artikel über dieses Thema — Oesterreich mag nach wie vor
eine europäische Großmacht sein, aber auf den Anspruch, die
Führerrolle in Deutschland zu spielen, hat es Verzicht
geleistet.“
In einem an der Spitze des Blattes stehenden Leit-
artikel: „Oesterreich, das neue Ministerium und dessen erste
Schwierigkeiten" spricht sich der Londoner „Economist"
(Nr. 1145) im Ganzen hoffnungsvoll über die Auspicien
aus, unter denen das neue Ministerium seinen Antritt hält.
„Die letzten fünf Jahre haben einen Grund gelegt, auf wel-
chem Maßregeln von wirklichem Fortschritt (ofreal recovery)
folgen werden.“ Der „Economist" kommt dann auf die
Lage der Finanzen und meint, dieselben könnten durch ein
entschiedenes Einlenken in eine friedliche Politik, durch Re-
formen, namentlich Vereinfachung der Verwaltungsmaschine
und Adoption der Grundsätze des Freihandels alsbald
gründlich gehoben werden. „Graf Mensdorff und seine
Collegen mögen nur die feste Absicht fundieren, die Schwie-
rigkeiten Oesterreichs in der angebotenen Weise zu über-
winden, und sofort werden sie den Credit des Kaiserstaates
in England und Frankreich auf einen ganz anderen Fuß
bringen“. . . . „In unserem Lande ist die bestmögliche
Stimmung für Oesterreich (in this country there is the
best possible feeling in favour of Austria).“ Letzteres
ist ein alter Bundesgenosse. Wir sehen dessen schwierige
Lage wohl ein und bewundern die Anstrengungen, die es be-
reits gemacht hat, sie zu überwinden. Freilich aber können
wir auch nicht unser halbes Leben dahin geben, um einen
Umkehrpunkt der Dinge in Wien abzuwarten, zu welchem wir
in London nur ein halbes Jahr brauchen“. . . . Der
„Economist" knüpft die besten Hoffnungen an die Erfüllung
von drei Bedingungen, die er Oesterreich zur Pflicht machen
zu dürfen glaubt: „Friede, Fortschritt und Einschränkungen.“
Die Pariser Nachrichten besaßen sich fast ausschließlich
mit dem Napoleonstag und dem Flottenfest in Cherbourg.
Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz sollten
am 16. in St. Cloud eintreffen und die beiden letzteren
zwischen dem 20. und 25. d. M. die Reise nach Biarritz
antreten. Später soll der Kaiser beabsichtigen, mit seinem
Sohne die mittleren und südlichen Departements zu be-
suchen.
„La France" nennt das Zusammentreffen der franzö-
sischen und englischen Flotte in Cherbourg ein internationales
Fest, bei dem die gegenseitigen Sympathien und die
Situation der betreffenden Staaten einen glänzenden Aus-
druck erhielten. Frankreich und England, nach dem Dazur-
halten des französischen Blattes die einzigen europäischen
Mächte, die durch keine Schwierigkeit im Innern an großen
Schritten nach Außen behindert seien, sah man jetzt durch
einen gemeinsamen Gedanken des Friedens zu einer Zusam-
menkunft veranlaßt, die durchaus nicht als hohle Demon-
stration angesehen werden dürfe. Lange Zeit hindurch habe
man Frankreich und England mit Rom und Karthago ver-
glichen. Der Antagonismus, auf dem dieser Vergleich be-
ruhte, gehöre nur mehr der Geschichte an. Zwischen dem
modernen Rom und Karthago bestehe nur mehr die Rivali-
tät des friedlichen Fortschrittes und der zwischen ihnen ge-
führte Kampf werde nur noch mit den Waffen der Intelli-
genz und Industrie geführt.
Der „Abend-Moniteur" vom 18. d. veröffentlicht die
bei dem Festbankett in Cherbourg am 15. d. gehaltenen
Reden.
Der französische Marineminister brachte den Toast auf
die Königin Victoria aus und sagte: „Mit lebhafter Be-
friedigung, welche von Jedem, der ein aufrichtiger Freund
seines Landes und der Menschheit ist, getheilt werden muß,
sehe ich diese herzliche und brüderliche Vereinigung in dem
Hafen, welcher bereits die Königin und den Kaiser vereint
gesehen hat. Die Zeit der feindlichen Nebenbuhlerschaft ist
Gott sei Dank vorbei, und es besteht nur mehr ein Wett-
eifer für Alles, was in der Welt der Sache der Civilisation
und der Freiheit zu dienen vermag.“
Cardinal Antonelli hat durch Mgr. Bazili in Ma-
drid die Antwort auf das Schreiben der spanischen Regie-
rung überreichen lassen, in welchem die letztere dem Papste
die Anerkennung Italiens angezeigt hatte. Der Nuntius hat
das Schreiben der Königin selbst überreicht; es heißt darin:
„Der päpstliche Stuhl könne nicht auf eine Prüfung der Mo-
tive eingehen, durch welche das Madrider Cabinet zu einem
Schritte veranlaßt worden sei, welcher den Traditionen der
spanischen Monarchie und den Erwartungen des heiligen
Vaters so entschieden widerspreche; aber der Vatican hoffe,
daß das katbolische Spanien und dessen Königin, trotz der
unermwarteten Haltung der Minister, dem souveränen Papst
stets aufrichtig ergeben bleiben werden.“
Das aus Florenz in der Angelegenheit de Villata
erlassene Circular des Kriegsministers Pettiti, das direct an
die ihm unterstehenden Officierecorps, indirect aber gegen die
Presse gerichtet war, läßt die aufgeregten Gemüther nicht zur
Ruhe kommen. Turin, die der jetzigen Regierung glänzende
Erfassung, ist vorzugsweise der Herd der Agitation. Nach-
dem daselbst eine Anzahl Mitglieder der zweiten Kammer,
denen sich auch ein Senator beigesellte, in den Blättern den
Minister einer Verletzung der Verfassung beschuldigt hatte,
hat nun auch der Turiner politische Volksverein eine Meeting
abzuhalten beschloffen, in welchem die Bevölkerung zur Un-
terzeichnung einer Petition an das Parlament veranlaßt wer-
den soll, den Kriegsminister wegen Angriffs auf die consti-
tutionellen Freiheiten der Staates in Anklagestand zu setzen.
Die Genueser liberalen Vereine bereiten dem Vernehmen
nach ähnliche Schritte vor. Ein die Interessen der Democ-
ratie vertretendes Blatt „Il Pensiero Italiano" will wis-
sen, der Kriegsminister habe seine Demission eingereicht,
seine Collegen hätten sich jedoch gegen Annahme derselben
ausgesprochen.
Aus Bukarest wird der „G. Corr." unterm 16. d.
über den jüngst ausgebrochenen Aufstand berichtet: Der ganze
Aufstand der durch Willkür und Erpressungen beinahe zur
Verzweiflung getriebenen Bevölkerung, war an sich völlig
unbedeutend, daher ganz leicht unterdrückt; das Volk war
durchgehends waffenlos, das Militär dagegen verfuhr bei
Niederdrückung des Aufstandes, zufolge erhaltenen Ordres,
mit beispielloser Brutalität, verwundete eine Anzahl harm-
loser Menschen, Frauen, ja selbst Kinder. Unter den Ver-
wundeten und zum Theile Mißhandelten befinden sich auch
viele Oesterreicher; es soll sich unter den Verwundeten auch
ein Dragoon aus dem k. k. General-Consulat befinden. In der
Stadt herrscht heute bereits volle Ruhe, doch spiegelt sich
auf allen Gesichtern Schrecken und Verzweiflung. Ungeachtet
kein Verbot dagegen erlassen wurde, so wurde doch gestern
Abend Bebermann, der die Wohnung verließ, von Soldaten
angehalten.
Tagesneuigkeiten.
Arad, 21. August. Das Fest des Landespatrones,
des heiligen Stefan, des ersten apostolischen Königs
von Ungarn, wurde auch gestern wie alljährlich mit jener
Pietät und Andacht bei uns gefeiert, wie sie eben in dem
religiösen und monarchischen Gefühl der Bewohner Ungarns ihre
Begründung hat. — Samstag, als am Vorabend des Fes-
tes, war die Stadt in allen ihren Theilen glänzend beleuch-
tet und hat auch diesesmal ein musikalischer Zapfenstreich
der Militärcapelle, welche die Hauptgassen und Plätze der
Stadt durchzog, die in Massen promenierende Menge erhei-
tert und in eine frohe Stimmung versetzt. — Am Festtage
selbst wurde Vormittags 9 Uhr in der katholischen Kirche
ein solennes Hochamt mit einer der hehren Feiern entspre-
chenden von Hochw. Vater Julius gehaltenen Festpredigt,
welche durch ihren erbaulichen Inhalt auf die Zuhörer einen
ergreifenden Eindruck machte, abgehalten; dem ebenso wie
gelegentlich des Allerhöchsten Geburtstages Sr. k. k. aposto-
lischen Majestät, die sämmtlichen Autoritäten unserer Stadt,
sowie eine unübersehbare Menge Anbäcker aus allen
Classen und Ständen der hiesigen Bevölkerung anwohnte.
Nach beendigtem Hochamt begab sich eine feierliche Proces-
sion in die Capelle des Comitatspitals, wo ebenfalls eine
Messe gelesen wurde. Die ganze kirchliche Feier dauerte bis
halb 1 Uhr Mittag. —
* Das gestern, Sonntag, im Stadtwaldchen abgehal-
tene Volksfest war, trotz der den ganzen Tag über geherrsch-
ten zweifelhaften und unfreundlichen Witterung, die sich erst
gegen Abend aufbelebte, sehr gut besucht, und unterhielt sich
das durch die exacten Vorträge der beiden Militär-Musik-
capellen, sowie durch das gelungene Feuerwerk des Herrn
Carl Wartsch in eine animirte Stimmung versetzte
zahlreiche Publikum vorzüglich. — Abends wurde bei den
Klängen der National-Musikcapelle des Kis Szósi in ge-
wohnener Weise im Freien ein Tanz arrangirt, der die Jugend
beiderlei Geschlechts in ungeschwächter Lust und in der hei-
tersten Laune bis lange nach Mitternacht beisammen hielt.
Der Ertrag des Festes soll sich, wie wir vernehmen, auf
etwas über 600 fl. belaufen.
* Von mehreren achtbaren, dem Professionistenstande
angehörigen Bürgern wurde uns ein Bittgesuch als offenes
Schreiben an den löbl. Magistrat zur Veröffentlichung über-
geben, worin die Dringlichkeit einer zu ercreidenden städtischen
Realschule besonders für den Mittelstand hervorgehoben
wird. Es ist dies sicher ein höchst erfreuliches Zeichen der
Zeit, daß der Wunsch nach weiterer Ausbildung ihrer Kin-

der den dem ehrenvollen Handwerkerstande angehörenden
Eltern in unserer Stadt so sehr am Herzen liegt; indem
sie einsehen, daß selbst für die Professionisten eine gewisse
wissenschaftliche Ausbildung nötig sei, wenn sie die allfällige
Concurrenz mit Ehren bestehen sollen. Wir glauben
daher dieses erfreuliche Factum als solches erwähnen zu
müssen, wollen aber die Herren Einsender darauf aufmerksam
machen, daß das Gesuch in seiner ganzen Ausdehnung
eher direct als mittelst der Presse an den löbl. Magistrat
zu richten sei. —
* Wie wir vernehmen, hat der gegenwärtig in Te-
mesvar weilende Theaterdirector Herr Carl Remay
von Seite der Theater-Pachtungs-Gesellschaft die Erlaubnis
erhalten, im Monat September im hiesigen Theater Vor-
stellungen geben zu dürfen, und wird derselbe nach erfolgter
Abreise der gegenwärtig hier weilenden serbischen Natio-
nal-Schauspielgesellschaft hier eintreffen.
* Herr Dr. Johann Horvath, Vorortender Spi-
talarzt, wurde zum Vorortender Bezirksarzt ernannt.
* Am 16. August Abends 8 1/2 Uhr ist in Detta Herr
Josef Dussek, jubilirter Waldmeister der vormaligen
königl. Arad-Modesener Cameral-Güter in seinem 89. Le-
bensalter verschieden. Mit dem Verbliebenen wurde der
älteste Forstbeamte Ungarns zu Grabe getragen.
* Anlässlich des Geburtsfestes Sr. k. k. Hoheit des
Kronprinzen Rudolph wird in Pest höchstdekosten Alters-
genossen, nämlich der die Elementarschulen besuchenden Zin-
gend für den 21. d. M. im Pesther Stadtwaldchen ein
Freudenfest bereitet, welches mit einem feierlichen Gottes-
dienst in der „Herminen-Kapelle" eingeleitet wird.
* Sr. k. k. Apostolische Majestät haben mit Aller-
höchster Entschliessung vom 15. August d. J. die auf den
28. August anberaumte Eröffnung des croatisch-slavonischen
Landtages auf den 9. October d. J. zu vertagen geruht.
* Laut eines Telegramms von Salzburg, begab
sich Sr. Majestät am 19. August um 1 Uhr Mittag in
Begleitung der beiden Erzherzoge zur neuen Schießstätte.
Um 3 Uhr findet ein Familiendiner beim Erzherzoge Ludwig
Victor auf dem Schlosse Altheim statt, an welchem außer
Sr. Majestät dem Kaiser wahrscheinlich die Kaiserin-Mutter,
Erzherzog Josef, König Ludwig, den Sr. Maj. der Kaiser
um 11 Uhr Vormittags auf Schloß Leopoldsdorf beehrte,
theilnehmen. Sr. Majestät beehrte auch die Kaiserin Ca-
rolina Augusta. Um halb 2 Uhr traf der Großherzog von
Sachsen, welcher nebst dem Könige Otto von
Griechenland und dem Prinzen Adalbert von Baiern dem
Diner beiwohnen; außerdem wurden noch Statthalter Graf
Taaffe, Graf Thun, Graf Mensdorff, Bloome und Tafel-
markt dem Diner beigezogen. Morgens 3 Uhr findet Tafel
in der Winterresidenz, und übermorgen auf a. h. Befehl
eine Wohlthätigkeitsvorstellung der Poffkaupfpieler für die
Abgebrannten von Radstadt und Matternsdorf statt.
(Amtlich.) Sr. k. k. Apostolische Majestät haben mit
Allerhöchstem Handschreiben vom 16. August d. J. dem Statthalter
in Steiermark Michael Grafen von Straßold aus Anlaß der
über sein Ansuchen erfolgten Veretzung in den wohlverdienten blei-
benden Ruhestand die Allerhöchste Anerkennung der geleisteten viel-
jährigen treuen und ersprießlichen Dienste allergnädigst auszusprechen
geruht.
Sr. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Hand-
schreiben vom 16. August d. J. den geheimen Rath Carl Freiherrn
von Meser zum Statthalter in Steiermark allergnädigst zu er-
nennen geruht.
Sr. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlie-
ßung vom 14. August d. J. in Anerkennung der außergewöhn-
lichen mit bestem Erfolge gekrönten Leistungen zur Herstellung der
von Häuerbanden gefährdeten öffentlichen Sicherheit im
südwestlichen Ungarn den Rittmeister zweiter Classe Sigmund Ra-
pós und Carl Bründl; dem Oberlieutenant Franz Dorok; dann
den Unterlieutenant Josef Pauli und Adolf Ginz, des 8. Gen-
darmeregiments, das Militärverdienstkreuz zu verleihen und weiters
allergnädigst anzuordnen geruht, daß aus demselben Anlaße den Un-
terlieutenanten Adolf Dypsi, Gabriel Prohaska und Carl Hoff-
mann, desselben Regiments, der Ausdruck der Allerhöchsten Zufrie-
denheit bekannt gegeben werde.
Sr. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlie-
ßung vom 16. August d. J. in Anerkennung der besonderen Verdienst-
lichkeit während der Dauer der Militärausnahmegerichte im Bereiche
des Landesgeneralcommando zu Temesvar dem Vorstande der zweiten
Abtheilung dieses Landesgeneralcommandos Oberlieutenant-Auditor
Franz Stehkal das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens zu ver-
leihen und weiter allergnädigst anzuordnen geruht, daß aus gleichem
Anlaße den Hauptleuten-Auditor zweiter Classe Franz Köpferth,
des Infanterieregiments Erzherzog Wilhelm Nr. 12, und Demeter
Mitrovic, des Garnisonsauditorates zu Temesvar, der Ausdruck
der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben werde.
Befschießen vom 20. August.
Ragel Bierer Dreier
Herr Wilhelm Winkler 1 — 4
" Georg Friegl — 2 4
" Rárah Zure — 1 4
" Martin Róvér — 1 4
" Szentpétery Antal — — 2
" Marton Deutsh — — 2
" Johann Wittke — — 1
" Franz Kerner — — 1
" Johann Dományi — — 1
" L. Brüll — — 1
Außerdem wurden 67 Zweier und 56 Einfer geschossen.
**Die heutigen telegraphirten
Course sind uns bis zum Schlusse des
Blattes nicht zugekommen.**

aus. Was ist für die ärmsten aller Unglücklichen „für den
entlassenen Sträfling" geschehen? Ich spreche von jenen, die
selbst von der Verwaltung der Anstalt, wo sie sich eben be-
finden, mit den besten Zeugnissen ihrer moralischen Besser-
ung ausgewiesen erscheinen. Für so Vieles hat der Wohl-
thätigkeitsinn Anstalten errichtet; für den armen entlassenen
Sträfling nichts! Hilfloser als er war, wird er nach
jahrelangen Leiden seiner Haft entlassen. Was erwartet ihn
nun? das Vorurtheil der Menschen; er steht als Chylofer
und gebrandmarkt bei seinen Nebenmenschen. Die eigenen
Verwandten, denen er sich vertrauensvoll und Hilfe su-
chend naht, sind gewöhnlich die ersten, die ihn mit rohen
Herzen gefühllos von sich stoßen. Er heutzur Arbeit gern
seine entfrachteten Arme, er sucht Beschäftigung oder Dienst,
aber es frähen ihm Jahre lange Arbeits- oder Dienstzeit-
nisse; an Arbeiten ist gewöhnlich kein Mangel, und man
hat Auswahl, man zieht jene mit Zeugnissen natürlich vor.
Aber das Glück scheint dem Armen hold zu sein! er
hat wirklich Arbeit, Brod und Verdienst gefunden! doch
armer Betrogener! frohlocke nicht zu früh! Wir haben
Gottlob ein Evidenz-Bureau! Sie wittern dich aus, das
Haus deines Arbeitgebers wird von Agenten umgarnet, sie
finden dich in Arbeit, fragen deinen Herrn um deine Aufstü-
bung, ob du Gesellschaft empfängst oder sonst vielleicht ver-
dächtigen Umgang pflegst. Dein Dienstherr staunt, fragt,
erfährt Alles, jagt dich zum Teufel, weil er nicht will, daß
die löbl. Polizei ihr Augenmerk auf sein Haus richtet; und
du bist brodlos! Unserer k. k. Polizei steht ein Fond von
tausenden von Gulden zu Gebote, welcher jährlich verwendet
wird zur Besoldung von geheimen Agenten, und zur Erui-
rung vollbrachter Verbrechen. Mit der Hälfte dieser Summe,
zweckmäßig angewendet zur Unterstützung hilfloser entlassener
Sträflinge, wäre sicher der größere Theil der stattgefundenen
Verbrechen gar nicht vollbracht, die Beschädigten hätten ihr
Eigenthum nicht verloren, der arme Unglückliche wäre nicht
rückfällig, sondern ein mit sich selbst zufriedenes, glückliches,
nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft!
Doch warum sage ich dieses Alles? Sicherlich nicht zu
meinem Frommen, auch nicht zu meiner Selbsterbauung, ich
habe für mich keine Wünsche mehr; aber vielleicht jünder der
hingeworfene Funke in dem Herzen eines Menschenfreundes,
guter Wille und Ausdauer vermag viel; umso mehr, wenn
die Herren Redacteurs und Journalisten ebenso bemüht sein
werden, die Presse mit so vieler Thätigkeit zu den oben an-
gedeuteten, wohlthätigen Zwecken zu benützen, als sie es wa-
ren, die Segnungen der Presse zur Ausposaunung eines
verabschuenungswürdigen Verbrechens und Verbreitung irriger
Gerüchte zu gebrauchen. Gehen diese meine Wünsche mit der
Zeit durch den Wohlthätigkeitsinn der Bewohner Wien's zu
ihrer eigenen Wohlfahrt in Erfüllung, so war mein Leben,
wenn auch ein unglückliches, doch kein zweckloses und ich habe
keine Wünsche mehr.

Licitations-Kundmachung.

Von der k. k. Militär-Gesüts-Administration zu Mezöhegyes wird bekannt gemacht, daß zur Sicherstellung des Bedarfes von Materialien und Requiriten für das Jahr 1866, und zwar auf die Zeit vom 1. Jan. bis Ende December 1866, bestehend in Eisen, Nägeln, und sonstigen Eisenwaaren und Werkzeugen, Spengler-Arbeit, Leder-Sorten, Zeller-Waaren, Bürstenbinder und Korbflechter-Arbeiten, verschiedenen Requiriten und Materialien, Wagner-, Binder-, weichen und hartem Bauholz, Brettern, Latten und Schindeln, Thierspitals-Requiriten, Unschlitt, Seife, Birtenkehrbesen, harten Holzsohlen und ungeschliffenem Kalt; dann wegen Ueberlassung der Pferde-, Ochsen-, Kuh- und Kalbhäute, schwarzen Hader, altem Strickwerk, Knobel und Ringe von Halstern und Halsterstricken,

am 25. September 1865

eine Offerts-Verhandlung stattfindet.
Die Lieferungs- und Contracts-Bedingnisse können von den Concurrenten in der Gesüts-Rechnungskanzlei jederzeit eingesehen oder im schriftlichen Wege eingeholt werden, woselbst über die loco Mezöhegyes gestellte Lieferung, auch über Gattung und Anzahl der Gegenstände und sonstige Lieferungs-Verbindlichkeiten Auskunft erteilt wird, wobei jedoch ausdrücklich bemerkt wird, daß jeder Offerts-Bogen mit einer Stempelmarke von 50 Kreuzer versehen sein muß.

Hierauf Reflectirende haben ihre mit einem 50 Kreuzer Stempel versehenen gegliederten Offerte, mit dem nach Zahl und Preis der offerirten Gegenstände berechneten 5%igen Badium in Barem, oder in National-Anlehens- und sonstigen Staatsschuldverschreibungen oder in vinculirten Grundentlastungs-Obligationen, zu dem Curswerthe angenommen, oder mit dem Depositenchein über dessen Erlag bei einer öffentlichen Cassa versehen, wohl versiegelt unter der Adresse:

„Materialien- und Requiriten-Lieferungs-Offert.“

An die k. k. Militär-Gesüts-Administration

Mezöhegyes

bis längstens **24. September 1865** Abends hier einzubringen.

Auf dem Converte muß von außen der Werth des Badiums genau verzeichnet sein.

Jedes Offert muß die Artikel, welche geliefert, und den Preis, um welchen geliefert werden soll, in Ziffern und Buchstaben ausdrücken und den Betrag enthalten, daß der Offert sich den Lieferungs-Bedingungen unterwerfe.

Erläuterungen, daß Jemand noch um ein oder mehrere Procente besser biete, als der noch unbekannteste Bestor, werden nicht angenommen.

Die Offerte werden den 25. September 1865, Vormittags 10 Uhr, commissionell eröffnet, und nach geschlossener Verhandlung werden Nachtrags-Offerte unberücksichtigt zurückgewiesen werden.

Die Administration des k. k. Militär-Gesüts

Mezöhegyes, Szanader Comitatz, im August 1865. (577-1,3)

Minuendo- Licitations-Kundmachung.

Von Seite der städtischen Deconomats-Commission wird bekannt gegeben, daß **am 26. August 1. J.**, Vormittags 10 Uhr, die mit dem Kostenüberschlag von 249 fl. o. W. beantragte Herstellung der steinernen Brücke in der Elias-Gasse, durch den Mindest-Forderungen erstanden werden kann, wozu Unternehmer sich im Rathhaussaale, mit 10% Neuzugeld versehen, einfinden wollen.

Arad am 12. August 1865.

Die Deconomats-Commission

Licitations- Kundmachung.

Von Seite des gefertigten Stadtrichter-amtes wird hiemit kundgemacht, daß zufolge Beschlusses des Civilgerichtes des I. Arader Comitatz vom 21. October 1863, 3. 7407, in der von der Witwe Gräfin Ladislava Zelinska, geb. Amalia v. Kovacs angelegten Executionssache gegen den Besigmondöbazar Inwohner und Müller Georg Krieglitz son., die von demselben gerichtlich in Beschlag genommenen, auf 500 fl. geschätzten Bestandtheile der Wassermühle Nr. 96, 3 Pferde und ein Zehober-Deu bei der **am 30. August 1. J.** in der Wohnung des Gefändanten abzuhalten öffentlichen Licitationen gegen gleich baare Bezahlung veräußert werden, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.
Sign. Arad, 21. August 1865.
Alexander Somogyi,
Central-Stadtrichter.

Verrechnungswirth

wird vom **1. November 1. J.** an für das **große Gast- und Caffeehaus „zur Traube“** in **Neu-
Arad** gesucht.

Näheres beim dortigen Regalienpächter

Simon Hoffmann

250.000 fl. Hauptgewinn. **Größte Gewinn-Aussichten.** 5 Ziehungen jährlich.

Nur 6 Gulden österreichische Banknoten

kostet ein halbes Loth, 12 Gulden ein ganzes Loth, zu den am **1. September 1865** bis **1. Juni 1866** stattfindenden 5 Gewinnziehungen der neuesten

K. K. österreich. Staats-Anlehen

5 halbe Lose kosten fl. 28 öfter. Banknoten

5 ganze „ „ „ 56

10 halbe „ „ „ 50

10 ganze „ „ „ 100

Jedes herauskommende Los muß **unfehlbar** einen der Preise von dem höchsten von **fl. 250.000** bis zum geringsten von **fl. 140** gewinnen. Man ist mit diesen Losen auf 5 Gewinnziehungen theilhaftig und kann somit **5 mal gewinnen**, in diesen 5 Ziehungen werden **4500 Gewinne** gezogen, u. zwar Treffer von **fl. 250.000, 220.000, 200.000, 50.000, 25.000, 15.000, 10.000, 5000, 20. 20.** bis abwärts fl. 140.

Bei so billigen Preise und so großen **Gewinn-Aussichten** sind die Lose sehr begehrt und erfährt man daher das P. T. Publikum Bestellungen unter Verfüzung des Betrages baldigst und nur direct zu senden an das **Großhandlungshaus**

Anton Ding in Frankfurt a. M.

Jeder Theilnehmer erhält sofort nach der Ziehung unentgeltlich die amtlichen Gewinnlisten.
Die Gewinne werden sogleich ausbezahlt. (566-2,6)

Licitations- Kundmachung.

Ein Holzschlagrest vom Jahre 1863/4 in 2989 und der ganze Holzschlag vom Jahre 1864/5 in 6197 nummerirten und eingeschätzten Stämmen im Szaläer Forst wird in Folge Verordnung der Arader löbl. k. k. Finanz-Bezirks-Direktion ddto. 18. Juli 1865, 3. 24.931, **am 2. September 1. J., Vormittags 9 Uhr**, gegen Erlag eines 10%igen Neuzugeldes in dem benannten Forst, nächst der am Marosfluße gelegenen Waldhüterwohnung gegen gleiche Baarzahlung und bis dahin im gefertigten Amte einzuführenden Bedingungen im Versteigerungswege verkauft.
Arad, 19. August 1865.

Das. k. k. f. k. Waldamt

3213 (573-2,3)

Minuendo- Licitations-Kundmachung.

Von Seite der städtischen Deconomats-Commission wird bekannt gegeben, daß **am 26. August 1. J., Vormittags 10 Uhr**, die Photogen-Cassienbeleuchtung auf die Zeit vom 1. Jänner bis Ende December 1866 im Rathhaussaale licitando übergeben wird, und bis zum Beginn der Licitation entsprechende ausgefertigte, mit dem festgesetzten Neuzugelde versehene Offerte angenommen werden.

Unternehmer werden hiezu eingeladen, die sich mit einem Neuzugelde von 575 fl. öst. Währ. zu versehen haben und die Bedingungen bei der Deconomats-Commission einsehen können.

Arad am 12. August 1865. Aus der Deconomats-Commissions-Sitzung.
Die Deconomats-Commission.

3. 5401/5422. (552-3,3)

Concurs-Edict.

Von Seite des Arader kön. freistädtlichen Gerichtes wird hiemit bekannt gemacht, daß gegen die Eheleute **Jonas und Katharina Robitschek** auf ihr eigenes Einschreiten der Concurs eröffnet wurde, — die Tagfagung zur Zusammenberufung der Gläubiger derselben **der 18., 19. und 20. September 1865** festgesetzt, zum einflussweiligen **Maxia-Curator** der Herr **Advocat Julius Salacz**, und zum **Vitis-Curator** der Herr **Johann Gregonovits**, Landes- und Wechsel-Advocat ernannt worden sei.

Es werden demnach alle Diejenigen, die auf die gedachte Concursmaxia unter was immer für einem Rechtsmittel einen Anspruch haben, hiemit aufgefordert, ihre gehörig belegten Gesuche in obiger Concursfrist bei diesem Gerichte ungeschwärzt einzureichen, indem später angemeldete Forderungen nicht berücksichtigt werden können.

Aus der zu Arad am 8. August 1865 abgehaltenen städt. Gerichtssitzung.

Robert Frits,
Vize-Notar.

Bermiethung.

In der Herrengasse Nr. 27 ist eine Wohnung, bestehend aus vier Zimmern und den dazu gehörigen Bequemlichkeiten stündlich zu vergeben.

Auch ist daselbst ein separater Keller auf 800 Cimer zu vergeben.
Näheres im Hause. (574-2,3)

Kundmachung.

Die k. k. Militär-Bau-Verwaltung der Festung Arad wird an nachbenannten Tagen zur Sicherstellung der bei derselben in den Jahren 1866, 1867 und 1868 erforderlich werdenden Werkmesser-Arbeiten, dann Verpachtungen auf die Zeit vom 1. November 1865 bis Ende December 1868, öffentliche Licitationen und Offerts-Verhandlungen abhalten, und zwar:

Am 5. September 1865.

Ueber die Anstreicher-Arbeiten 10 fl.
" " Wagner-Arbeiten 5 fl.
" " Rauchfangkehrer-Arbeiten in der Festung, im Spital und in der Cavallerie-Caserne zu Kl. St.-Miklós 20 fl.
" " Beforgung der Festungs-Thurmuhre 20 fl.
" " Führen-Beistellung 30 fl.

Am 6. September 1865.

Ueber die Verpachtung der Casematte Nr. 266 zum Keller oder Depot 10 fl.
" " Verpachtung der Casematten Nr. 311 und 312 zum Keller oder Depot 10 fl.
" " Verpachtung der Stallung im Klostergebäude 5 fl.
" " Verpachtung des Graswuchses auf der einen Hälfte der fortificatorischen Halbinsel, 17 2/3 Joch 15 fl.
" " Verpachtung des Heuschoppens sammt Grund in Kl. St.-Miklós, mit einem Flächenraum von 7098 Quadrat-Klaftern 10 fl.
" " Verpachtung des Ackerfeldes (4728 Quadrat-Klafter), dann der zu den Spitals-Baraquen und der Cavallerie-Caserne in Kl. St.-Miklós gehörigen Grasplätze, (circa 1800 Wiener Quadrat-Klafter) 10 fl.

Endlich über die Verpachtung der Markterendei in den Casematten Nr. 140 bis 144, (benannt „zum Grenadier“) u. zw. für die Zeit vom 1. Jänner 1866 bis Ende December 1868, worüber jedoch keine mündliche Licitation abgehalten wird, sondern bloß schriftliche, mit einem Badium von 100 fl. versehene Offerte angenommen werden.

Jeder Licitant hat bei Beginn der Licitation das vorbezeichnete bezügliche Badium zu erlegen, und jeder Ersteher hat dasselbe gleich nach dem gemachten Bestote auf das Doppelte als Caution zu ergänzen, was auch hinsichtlich der einlaufenden Offerte zu gelten hat.

Die Licitationen werden an den genannten Tagen, 9 Uhr Vormittags, in der k. k. Bau-Verwaltungs-Kanzlei der Festung Arad (Hauptwach-Quarree Nr. 198) in obiger Reihenfolge stattfinden.

Die Concurrenten haben sich mit obrigkeitlichen Zeugnissen über Gewerbesbefugniß, ihren guten Ruf und ihre Vermögensumstände auszuweisen.

Das Badium, respective die Caution kann in baarem Gelde, in Staats-Obligationen nach dem börsemäßigen Course, in einer Real-Caution oder in einem Bürgschafts-Instrumente bestehen, wobei jedoch bemerkt wird, daß nur die gerichtlich anerkannten Bürgschafts-Instrumente oder sonstige Cautionen, welche geprüft und bestätigt worden sind angenommen werden können.

Ueber die betreffenden Arbeiten und Verpachtungen, welche im mündlichen Licitationswege hintangegeben werden, können auch schriftliche Offerte eingereicht werden, welche aber nur dann berücksichtigt werden:

- Wenn solche noch vor dem förmlichen Abschlusse der mündlichen Licitations-Verhandlung, mit dem klammernmäßigen Stempel versehen, einlangen, und denselben das bestimmte Badium oder der Cassa-Erlagschein beigezeichnet ist.
- Wenn der betreffende Offert in seinem Anerbietungsschreiben sich erklärt, daß er in Nichts von den vorgeschriebenen Licitations- und Contracts-Bedingungen abweichen wolle, vielmehr durch sein schriftliches Offert sich ebenso verbindlich mache, als wenn ihm die Licitations-Bedingungen bei der mündlichen Versteigerung vorgelesen worden wären und er dieselben sowie das Protokoll selbst unterschrieben hätte.

Jene Concurrenten, welche auf die Pachtung der bloß im Offerte-wege hintangegeben werdenden Markterendei „zum Grenadier“ zu offeriren gedenken, haben ihre vorchriftsmäßig verfaßten und gestempelten Offerte, welche auswendig neben der Adresse noch die Bezeichnung enthalten müssen: „Offert wegen Pachtung der Markterendei „zum Grenadier“, bis längstens den 6. September 1865, 9 Uhr Vormittags, in die hiesige Bau-Verwaltungs-Kanzlei einzusenden.

Diese Offerte müssen noch die besondere Verpflichtung enthalten, nebst den in dem bisherigen Contracte festgesetzten Verbindlichkeiten auch die erforderlichen Habern zum Reinigen der Kochmaschinen für die eine Hälfte der jeweiligen Garnison wicentgeltlich beizustellen, sowie auch die Reinhaltung der Straße und des Vor-Terrains längs der ganzen Casematten-Reihe vom Thor Nr. III bis zur Einfriedung des Ringelgartens zu besorgen, und den Rehricht auf den ihm von hieraus angewiesenen Platz außerhalb der Festung zu versühren.

Die umständlicheren Licitations- und Contracts-Bedingnisse können täglich in der k. k. Bau-Verwaltungs-Kanzlei zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Militär-Bau-Verwaltung.

Festung Arad am 6. August 1865. (538-3,3)

Schluss-Course der Wiener Börse.

| Staatsfonds. | | 19. August. | | 19. August. | | 19. August. | | | |
|--------------------------------|--------|-----------------|------------------------------------|-------------|---------------------------|--------------------|---------------------------------|---------------|-------|
| Geld. | Waare. | Geld. | Waare. | Geld. | Waare. | Geld. | Waare. | | |
| 5% öfter. Währ. | 63.60 | 63.70 | Südbahn | 207.00 | 208.00 | „ Salm | 27.00 | 28.— | |
| 5 „ National | 73.50 | 74.00 | Westbahn | 131.50 | 132.60 | „ Pálffy | 25.50 | 26.00 | |
| 5 „ Metalliques | 69.10 | 69.20 | „ Rheißbahn | 147.00 | — | „ Clary | 23.00 | 24.00 | |
| 4 1/2% „ | 60.00 | 60.25 | Bank-Wandbriefe. | | | | „ Graf St. Genois | 23.00 | 24.00 |
| 4 „ „ | 53.25 | 53.75 | 10-jährige | | | | „ Ofner | 22.50 | 23.50 |
| 3 „ „ | 40.25 | 40.50 | 10-jährige | | | | „ Fürst Windischgrätz | 16.00 | 17.00 |
| M. Como-Rentzsch | 18.00 | 18.25 | Reichsbare | | | | „ Graf Waldstein | 16.00 | 17.00 |
| Lose von 1839 | 145.00 | 146.00 | deto in öfter. Währ. | | | | „ Reglevich | 12.00 | 12.50 |
| deto Fünftel | 142.00 | 142.50 | Galliz. Creditant | | | | Wechsel. | | |
| Lose von 1854 | 83.50 | 84.00 | 5% ungar. 10-jähr. | | | | (3 Monat.) | | |
| Lose von 1860 | 89.90 | 89.95 | 5 1/2% ungar. verlosbare | | | | London 10 £ Sterling | | |
| deto Fünftel | 95.70 | 95.90 | „ „ „ | | | | Paris 100 Francs | | |
| Lose vom Jahre 1861 | 80.90 | 80.95 | Grundentl.-Oblig. | | | | 109.25 109.45 | | |
| deto 2 à fl. 50 | 80.90 | 80.95 | ungarische | | | | 43.43 43.45 | | |
| Neueste Ludolfs-Lose | 12.60 | 12.50 | Zem. Slav. | | | | Comptanten. | | |
| 5% Öt. Staatsanlehen | 98.00 | 98.50 | kroatische | | | | Kronen | | |
| Neueste 5% Öt. | 79.50 | 79.50 | galizische | | | | Münz-Dufaten | | |
| Industriecien. | | 176.00 176.10 | | 68.60 | | 69.00 | | 15.10 15.15 | |
| Creditactien | 176.00 | 176.10 | 68.60 | | 69.00 | | 5.15 5.19 | | |
| Bankactien | 782.00 | 783.00 | 71.50 | | 72.90 | | 5.12 1/2 5.18 | | |
| Comptebank | 587.00 | 589.00 | 69.00 | | 70.00 | | 8.75 8.76 | | |
| Donau-Dampfsch. | 180.00 | 182.00 | 121.40 | | 121.50 | | 15.10 15.20 | | |
| Peßter Actienbr. | 370.— | 375.00 | 89.50 | | 81.00 | | 8.94 8.98 | | |
| Nordbahn | 165.90 | 165.20 | 108.00 | | 109.00 | | 9.05 9.10 | | |
| Staatsbahn | 176.30 | 176.40 | 48.50 | | 49.00 | | 11.03 11.11 | | |
| | | | 176.30 176.40 | | 70.— 75.— | | 1.60 1.61 | | |
| | | | Credito | | Credito | | 107.25 107.50 | | |
| | | | Dampfschiff | | Dampfschiff | | | | |
| | | | Erzfelder | | Erzfelder | | | | |
| | | | deto à fl. 50 | | deto à fl. 50 | | | | |
| | | | Fürst Esterházy | | Fürst Esterházy | | | | |